

Tagung im Gloggenhof Zürich, Tagesschulen, 9. März 2018

(Doris Fiala, Präsidentin FDP Frauen Schweiz – Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte verantwortliche Gastgeber des F-Infos und der IG Tagesschulen

Liebe Fränzi Frey Wettstein

Geschätzte Referentinnen und Referenten, Expertinnen und Experten

Liebe Teilnehmende am heutigen Anlass

Als Mutter von 3 erwachsenen Kindern und Politikerin auf verschiedenen Stufen seit rund 25 Jahren bin ich sehr motiviert, am heutigen Anlass Überlegungen im Namen der FDP Frauen Schweiz einbringen zu dürfen.

Ich bin von Natur aus Optimistin, die immer zuerst Chancen sieht, bevor sie kritisch-negativ reagiert. Dies betrifft grundsätzlich auch Fragen rund um die Gleichstellung und Modelle für Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Allerdings gestehe ich ein, dass diese Thematik mich weitaus kämpferischer stimmt als auch schon und weitaus kritischer, als Sie es allenfalls von einer Freisinnigen erwarten würden.

Meine sehr positiven Erfahrungen aus Genf, wo unsere Kinder (heute 34, 33 und 29 Jahre alt) geboren und die ersten Zwei auch eingeschult worden waren sowie die Erfahrungen im Anschluss mit unserer Jüngsten, die in Gockhausen nach unserer Rückkehr aus Genf die Französische Schule besuchte, begründen, warum ich

die Gleichstellungsdebatte und das Tempo der Fortschritte betreffend Vereinbarkeit von Beruf und Familie heute mit einem gewissen Unverständnis verfolge, wenn ich auch weiterhin konstruktiv und kämpferisch politisch mitzugestalten suche.

Meine langjährige Verbündete, Kämpferin und wegweisende Vorgängerin bei den FDP Frauen, Franziska Frey Wettstein, engagiert sich für Tagesschulen so lange ich mich erinnern kann. Es ist grossartig, dass sie bis heute nie aufgegeben hat und wir heute Seite an Seite weiter Engagement leisten.

Ich danke Dir, liebe Fränzi, von Herzen für Dein unermüdliches Kämpferherz!

Meine Damen und Herren, der Tages-Anzeiger von gestern, auf Seite 11, am Tag der Frau, begründet in einem lesenswerten Interview mit Nicole Schwab, die mit ihrer Stiftung „Edge“ Firmen für die Gleichstellung von Mann und Frau zertifiziert, warum wir heute alle ernüchert feststellen müssen, dass wir im internationalen Vergleich nur wenig weiter gekommen sind in den diversen Gender-Fragen.

Auch der eben erschienene „Schilling Report“ zeigt, dass die Zahlen der weiblichen Verwaltungsräte zwar leicht zunimmt, aber die Anzahl weiblicher Führungskräfte in Chefetagen gesunken ist.

Im „Glass-Ceiling-Index“ des „Economist“, einer Rangliste der besten Länder für arbeitende Frauen, figuriert die Schweiz in der neusten Ausgabe auf Platz 26 von 29. Nach uns kommen nur gerade die Türkei, Japan und Südkorea... Das schmerzt und sollte auch die letzten Kritiker, die gegen Gleichstellung handeln bzw. nicht ausreichend anerkennen, dass Vereinbarkeit von Beruf und Familie, nebst Krippen auch Tagesschulen sein müssen, nachdenklich stimmen und zum Umdenken motivieren.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist in der Schweiz gegenüber anderen OECD-Staaten schwierig und teuer. Sie kostet rund 46 % des Medianlohns und wir kennen keinen Vaterschaftsurlaub, es sei denn fortschrittliche Unternehmen gewähren einen solchen freiwillig.

Sie mögen es mir nachsehen, wenn ich in der Folge Klartext spreche:

Wir sind eines jener Länder, in welchen die Frau überdurchschnittlich oft berufstätig ist und zwar insgesamt, aber auch nach 55 – 64 Jahren. Allerdings sind sie meist in Teilzeit beruflich tätig und dies nicht nur freiwillig, sondern weil nach wie vor Kinderbetreuung stiefmütterlich behandelt wird.

Männer sind heute daran interessiert, dass wir neue Modelle leben! Es liegt somit primär am System:

Wir haben nun zwar mehrfach eine nationale Anschubfinanzierung von neuen Krippen staatlich unterstützt und es sind aufgrund dieser Bundeshilfe rund 55'000 neue Krippenplätze entstanden.

Das ist erfreulich, kann aber nicht die alleinige Lösung sein, wollen wir unsere oft gut gebildeten Frauen im Arbeitsprozess behalten:

Wie kann es sein, dass wir über 50'000 Frauen mit universitärem Abschluss verzeichnen, die ganz (!) aus dem Berufsleben ausgestiegen sind. In einer Zeit, in der Fachkräftemangel, Demografie und Ausländer bzw. zuwanderungskritische Haltungen zunehmen? In einer Zeit, in der wir auf weibliche Fachkräfte also dringend angewiesen wären?

Es ist eben nicht mit Krippenplätzen getan. Wer mehrere Kinder hat wie ich, weiss, dass es Kräfte und Finanzmittel verschleissend ist, 3 Kinder in eine Krippe zu bringen und permanent immer wieder eines abzuholen, bei Krankheit oder anderen Unpässlichkeiten.

Wer es selber erlebt hat weiss, dass es für beide Elternteile Stress bedeutet, der sich Kinderlose kaum vorstellen können, die verdankenswerterweise beherzt für mehr Krippen plädieren, aber meist nicht dafür, dass auch die WAHLFREIHEIT gewährleistet bleibt. Nur wenn genügend Finanzmittel bleiben, nach der Kraft verschleissenden Doppelbelastung von Beruf und Familie, lohnt sich die Mehrbelastung für viele. Mit der Krippe ist die Herausforderung längst nicht gemeistert! Was es braucht sind Tagesschulen und ja, Leistung muss sich lohnen, Eltern sollten nicht aufgrund Steuerprogression demotiviert werden.

Die FDP plädiert deshalb, nicht ganz neu, für Steuerabzüge für Kinderbetreuung von neu von CHF 25'000.—pro Kind. Wahlfreiheit ist wichtiges Kriterium für Eltern, die Doppel- und Mehrbelastung in Angriff zu nehmen. Allenfalls ist eine Nanny bei mehr als einem Kind richtiger und zielführender als Krippenplätze und vor allem braucht es Tagesschulen im Anschluss an das Kleinstkinderalter. Diese sind heute einfach zwingend!

Mein persönliches Beispiel zeigt es gut: Ich hatte meine drei Kinder in internationalen Tagesschulen im Sekundarschulalter, bzw. die Jüngste ab 3 ½ Jahren in einem Ganztageskindergarten und anschliessend in der Tagesschule der Französischen Schule in Gockhausen.

Dies ermöglichte mir überhaupt erst, den Wiedereinstieg konsequent zu verfolgen. Meine Gesundheit erlaubte diesen Weg und unsere Finanzmittel ebenfalls, auch wenn es ein Kraftakt darstellte. Längst nicht alle Eltern können und wollen sich diesen Weg jedoch leisten!

Der Dreiklang: gute Ausbildung, allenfalls Auslanderfahrungen, berufliche Laufbahn, Familiengründung und politischer Werdegang, sind auch bei bester Gesundheit meist gar nicht zu bewältigen bzw. unter einen Hut zu bringen.

Die Diskussion rund um das Milizsystem müsste endlich intellektuell und politisch redlich geführt werden...!

Es sollte uns alarmieren, dass in der Stadt Zürich von 21 Gemeinderäten der FDP gerade nur 3 Frauen sind. Eine vierte wird für Michael Baumer, unseren frisch gewählten Stadtrat, nachrücken, 3 Frauen sind in der Warteschlange auf dem ersten Ersatzplatz.

Von den Nationalräten der FDP sind es gerade einmal 7 Frauen, also weniger als 20 % und eine Frau nimmt das Amt der Ständerätin wahr. Unsere Ständeratspräsidentin Karin Keller Suter. Die meisten dieser Exponentinnen sind entweder kinderlos oder haben erwachsene Kinder wie ich. Nur gerade Isabelle Moret hat Kinder im schulpflichtigen Alter.

Nationalrätinnen der Sozialdemokraten haben teilweise kleine Kinder, sind aber nicht berufstätig. Wir haben ganz eindeutig auch ein Milizsystem-Problem, das endlich offen debattiert werden müsste.

Etwas keck erlaube ich mir die Bemerkung, dass es nicht ausreicht, wenn die JUSOS öffentlich Büstenhalter aus Protest verbrennen, ihre Mutterpartei dann aber inkonsequent zwar Bürgerliche Bundesrätinnen fordert, jedoch keine bürgerlichen Kandidatinnen wählen, egal ob sie Rita Furrer, Ruth Metzler, Karin Keller Suter oder Isabelle Moret heissen.... Und was von der Gemeindeebene nicht gefördert wird, kann auch nicht im Bundeshaus ankommen und schon gar nicht im Bundesrat...

Dass die Basis für gute Gender Equality in der Gemeinde und mit guter Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sprich auch mit Tagesschulen beginnen muss, ist für mich unbestritten.

Abschliessend erlaube ich mir in Anlehnung an die Rede von Bundesrat Alain Berset, anlässlich der Premiere des herausragenden Schweizer Films „Die göttliche Ordnung“ mit einem Zitat zu enden

Provinz, sagte Alain Berset, Provinz sei keine Region und kein Ort, sondern eine geistige Haltung.

I

In diesem Sinne fordere ich konsequenterweise

1. Mutigeres Voranschreiten in Gender Fragen
2. Bessere Vereinbarung von Beruf und Familie sowie von politischem Engagement und eine intellektuell redliche Diskussion rund um das Milizsystem!
3. Mehr Wahlfreiheit - Leistung muss sich lohnen! Es braucht daher höhere Steuerabzüge für verschiedene Betreuungsmodelle: Sei dies für Krippen oder Nannys und ganz besonders braucht es die integrale Tagesschule.